

Halbjähriger Preis:  
2 fl. 30 fr., mit Post-  
versendung 3 fl. 30 fr.  
C. M. — Anzeigen  
aller Art beliebe man  
entweder im Redak-  
tionsbureau (Dfen,  
nächt der Schiffbrü-  
cke, Nr. 81), oder in  
Pesth, in der Kunst-

# Pesther Handlungszeitung.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Siebzehnter Jahrgang.



Handlung des Herrn  
W. Wagner und in  
F. G. Weissen-  
berg's Papierhand-  
lung (am Serviten-  
Platz) abzugeben. —  
Die Einrückungs-Ge-  
bühr ist für den Raum  
jeder dreispaltigen  
Petitzelle 2 kr. C. M.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: Fr. Wiesen's Wittve und S. Rosenthal.

1844.

Mittwoch, den 27. März.

Nr. 18.

## Handelsnachrichten.

Fiume, 18. März. In der verfloffenen Woche erhielten 1,400 St. Weizen von Odesa 3 fl. 50 fr., 3,000 dito vom Banat 3 fl. 30 fr. bis 3 fl. 50 fr., 450 St. Mais von Pesaro 2 fl. 39 fr. bis 2 fl. 40 fr., 700 dito von Rimini 2 fl. 45 fr., 32 D. Del von Gherzo mit Zertifikat 23 fl. 30 fr. — 23 fl. 45 fr. — In Karlsbadt (13. März) wurden 3,000 Mezen Weizen zu 1 fl. 57 fr. bezahlt.

Triest, 19. März. Farwaaren. Während der verfloffenen Woche bedangen 30 B. smirnaer Mizzari 39½ fl., 120 Str. persische Kreuzbeeren 60—80 fl. per Str., 4 Kisten Indigo Bengal 3¼—3½ fl., 7 dito Madras 1½ fl., 3 dito Java 3½ fl. und 5 Seronen dito Guatimala 2½ fl. per Pfund. — Gummi. In der verfloffenen Woche bedangen 90 Str. arabikum verarbeitet 72—110 fl., 180 Str. dito Fabrikforte 32—45 fl., 240 Str. dito in Granis 25—39 fl. und 60 Str. Gebda in Sorten 32 fl. per Str. — Knoppern. 900 Zentner von der Morea und dem Golf (camata) bedangen 7—8½ fl. und 650 Str. smirnaer 10½—10¾ fl. per Str. — Kolonialwaaren. Kasse war von Seite der Spekulanten gesucht u. hatte am Schlusse des Marktes Käufer. Zucker von Brasilien und Havana würde ohne die erhöhten Ansprüche der Verkäufer u. bei einem vollständigeren Assortiment einen ansehnlicheren Umsatz veranlassen haben. In gestoßenem Zucker herrscht noch keine Regsamkeit, indest nehmen die Zufuhren immer mehr ab, während der Verbrauch bedeutend ist. Pfeffer geht andauernd zu den notirten Preisen ab. In der verfloffenen Woche erhielten 2,222 S. Kasse von Rio Janeiro (ganze Ladung) unbes. Pr. 700 S. dito 15½—19½ fl., 500 Säfte Havana 25—26½ fl., 216 dito Bahia 18—21 fl., 116 Säfte Surinam 37 fl., 110 S. St. Domingo zu 18½—18¾ fl., 90 S. St. Sago 21—38 fl., 140 S. Cacao von Maranham 16½—17¼ fl., 300 Str. Pfeffer zu 15—15½ fl., 420 K. Zucker Bernambuk weiß, 148 dito Macejo und 58 dito Bahia 12—15 fl., 130 K. Havana blond 13 fl. und 80 S. gestoßen 15—15½ fl. per Str. — Del. In der verfloffenen Woche sind 2,080 Drnen abgegangen, nämlich: 360 D. feines puglieser zu 25—27 fl., 600 D. abruzz. in Fässern zu 22½—22¾ fl., 80 Dn. neues Corfuener in Fässern zu 23 fl., 450 D. alban. zu 20½—21¼ fl. und 600 istraner und dalmaz. in Fässern und Eimen zu 24—24¼ fl. per Dna. — Südfrüchte. Die Verkäufe während der verfloffenen Woche betragen 120 K. sizilianische Pomeranzen zu 3¼—4 fl., 3,100 K. dito Zitronen zu 1½—3 fl. per Kiste; 170 Zentner Feigen von Calamata zu 6 fl., 600 Str. neue und alte süße, sizilianische, puglieser und levanter Mandeln zu 24—27½ fl., 50 S. sizilianische Weinbeeren zu 9 fl. und 300 Str. Korinthen von der Morea zu 8½—8¾ fl. per Str. (Destr. Lyob.)

## Eine Stimme über Maschinenwesen.

Der Graf von Buquoy eifert im 1. Heft der Oen-schen „Istis“ von diesem Jahre gegen das immer weiter um sich greifende Maschinenwesen in erbaulicher Weise. Er hat seinem Aufsatz den Titel gegeben: „Heillofes Treiben unseres materiellen Industrie-Schwindels“, und was der Graf darunter versteht, erfieht man am Deutlichsten aus Folgendem. Er wendet sich nämlich an die „Schaar von leider nicht selten die Völk-fer entwickelung dirigirenden Köpfen, welche unsere Periode — als die der erlangten Mündigkeit, als das siècle des lumières anpreisend, Alles nur dahin beziehen, um, bei Nichtbeachtung der höchsten Angelegenheiten der Menschheit, dessen so die Sphäre der Ideen, des Dichtens und überhaupt des höheren Schaffens entspricht, einseitig die materiellen Interessen zu fördern, u. dies — häufig mit durchaus sachwidriger Nachäffung Englands, sonach — das Maschinenwesen in fanatischer Strebensäußerung durch die erkünsteltesten Mittel allerwärts zu verbreiten, aber so — nach und nach die Menschenhand und muskulöse Menschenkraft aus allen Arten des Hervorbringens in der bürgerlichen Gesellschaft zu verschleichen.“ — Nachdem sich der Graf in dieser etwas schwerfälligen Weise ex-pektoirt, schilbert er das Verderben, welches dem Umstürgreifen des Maschinenwesens folgen wird, also: „Geht die Zunahme des Maschinenwesens u. dessen, so man Uebelung der Arbeit nennt, so fort, wie bisher, welche letztere den Arbeiter, den die Natur mit der Fähigkeit ausrüttete, ein ganzes Gewerbe in seine Arme zu fassen, zum stupiden Krüppel heranzieht, — geht jenes so fort, — wohin soll es mit der Menschenmasse kommen, endlich wohin mit der körperlichen Entwicklung, die doch wesentlich ist, wohin mit der Muskelkraft, die doch wesentlich erforderlich ist zum Versehen des Kriegsdienstes u. s. w.? Wie kann des Menschen Leib sich entwickeln zur imposanten Mannsgestalt von martialischem Ansehen; wie kann die Muskelkraft sich entfalten dahin, daß, was von ihr gefaßt wird, biegen oder brechen muß u. s. w., wenn nicht — bloß die Fabriken und Manufakturen durch Maschinen getrieben werden, sondern selbst einst, o staunet vor des Menschen Erfindungskraft! selbst einst die gesammte Land-wirtschaft? Der Dämpfe Macht ist groß! Dann wird es im Staate keine eigentlichen Arbeiter mehr geben, die unter Schweiß und Muskelanstrengung zur Kraft und Abhärtung gelangen, — sondern es wird dann bloß Fabriken = u. Manufaktur-Dirigenten, ferner Komptoiristen, endlich Maschinen-Aufseher u. dergleichen Weichlinge mehr geben.“ — Und nun fragt Graf Buquoy: „Wer soll nun aber dann diese Haufen von Schwächlingen wieder aufrichten zur kräftigen Menschenmasse, wenn das ganze Volk, auch das Landvolk, bloß aus solchen Schwäch-

lingen besteht? — Die Kölnische Zeitung oder vielmehr einer ihrer Berichterstatter vom Niederrhein wundert sich, wie gerade in der „Fris“ dieser Aufsatz des Grafen von Buquoy hat Raum finden können.

### Straßenreinigung in London.

Glücklich die Städte, in welchen das Straßenpflaster wenigstens einiger Maßen rein ist, in denen nicht Pfützen, die kleinen Seen gleichen, den Weg des ehrfamen Bürgers hemmen, wo man nicht bis in die Knöchel in jenes entsetzliche Schwarzgrau versinkt, das zäh ist wie Salbe; wo die Frauen nicht genöthigt sind, Mannstiefel zu tragen, und wo ein weißer Strumpf nicht unter die unentdeckten Gegenstände gehört, wo nie Lohnfuhrer keine gleichsam aufgezwungene Steuer sind, und wo man nicht nöthig hat, sich der Stelzen zu bedienen. In London sollen künftig die Straßen an beiden Seiten der Häuser und in der Mitte tagtäglich gefegt werden, und zwar in allen 170 Kirchspielen, welche die ungeheure Strecke von 40,874,200 Klaftern einnehmen. Die Sache wird sich thun lassen, da ein Herr Winsworth eine Maschine in Anwendung bringen will, die jetzt schon in Manchester und einigen anderen Orten vortreffliche Dienste leistet. Die täglich zu reinigende Oberfläche beträgt 6,246,902 Klafter. Jede einzelne Maschine kann 19,280 Klafter in der Zeit von Witternacht bis acht Uhr Morgens völlig rein kehren. Ganz London würde 323 solcher Maschinen bedürfen. Die Kosten des Fegens und des Wegfahrens des Schmutzes und Staubes, das in London wegen der weiten Entfernung bis außerhalb der Stadt viel theurer zu stehen kommt als in den Städten von geringerer Ausdehnung, würden täglich 468 Pfund St. betragen, oder jährlich etwa 1,200,000 Thaler. Die Asche aus den 65,800 Häusern Londons würde dagegen 700,000 Thaler einbringen, und so vermindern sich die Kosten um ein Bedeutendes. Zur Handarbeit sind 3120 Menschen nöthig. In der Regent- und Oxfordstraße werden dormalen Versuche angestellt, und die Maschinen kehren an einem Sonnabend von sieben Uhr Morgens bis Witternacht eine ungeheure Menge Schmutz zusammen. Wo seit Jahren der Straßenreinigung wenig Aufmerksamkeit zugewandt wurde, und immer neuer Schmutz zum alten kommt, da muß es endlich unerträglich werden; wenn aber erst einmal wenige Wochen hindurch täglich gefegt sein wird, dann braucht künftig die Reinigung nur Tag um Tag vorgenommen zu werden. Man soll nicht denken, wie der Stadtrath zu Inverness in Schottland. Als 1716 ein Engländer denselben fragte, weshalb man die schmutzigen Gassen nicht kehre, entgegnete einer der würdigen Männer: „Wozu das? Der Himmel wird kehren, es gibt bald einen Regenschauer.“ So denken die Londoner und auch noch andere Leute Anno 1844. Der Lordmayor drohete Geldstrafen an, die Presse rief täglich Zeter und Wehe über den Schmutz, die Polizei war von früh bis spät auf den Beinen, um die Säumnigen aufzuschreiben; es half alles nichts:

„Der Koth war hier, der Schmutz war dort,  
Der Schmutz war allenthalben.“

Nun soll die Fegemaschine das Beste thun.

### Miszellen.

In der königl. Bergstadt Kremnitz gewahrt man jetzt mit Vergnügen die ganz neu aufgeführte k. Universitäts-Papierfab-

rik, welche in einem stoßhohen eleganten Gebäude, alle jemal künstlichen Maschinenwerke faßt, mit deren Hilfe die vielen Gattungen feiner Papiere, unter der Leitung des sacherfahrenen Engländers Georg Meyner, erzeugt werden. Neben dem Fabriks-Gebäude fließt ein Bergbach, welcher bei Regengüssen höchst reißend wird. — Während man nun aus den Fenstern des erwähnten Fabrik-Direktors auf den Bach hinblickt, wird das Auge durch den Anblick mehrerer Retiraden, welche erhöht über den Bach, isolirt aus den einzelnen Häusern hinaus reichen, sehr beleidigt. Es ist nicht zu begreifen, wie die Kremnitzer Stadtbehörde derlei ganz polizeiwidrige Einrichtungen gestattet, und zwar in der Mitte der Stadt. Möge man daher beherzigen, daß nicht nur die Verschönerung der Stadt, sondern auch Sanitäts-Maßnahmen die Beseitigung dieses Uebelstandes erfordern, und daß der Zweck durch Abführen des Urathes in unterirdischen Kanälen aus den einzelnen Häusern, so wie es in allen Städten üblich, wo Polizeiaufsicht eingeführt ist, vollkommen erreicht wird. Durch unkluge Nachsicht der Behörden werden die Einwohner in ihren falschen Ideen nur gestärkt, oder gar unterstützt. Andererseits werden zivilisirte Menschen, die das Schicksal unter solche Städtebewohner bringt, wohl keine Lust mehr fühlen, den Besuch zu erneuern. R.

\* \* In England haben die Herren Ward und Komp. vor Kurzem eine eiserne Kanone für die Regierung geschmiedet, welche 13,600 Kilogramme wiegt. Die Mechanik zur leichten Bewegung einer so großen Masse beim Schmieden ist bewunderungswürdig; der Hammer wiegt 6800 Kilogramm. Die Vorzüge, welche die geschmiedete Kanone vor einer gegossenen haben soll, sind sehr groß. Sie schließt ein Projektil von einem Drittel Mehrgewicht um ein Viertel Entfernung weiter, wie eine gegossene von gleichem Gewicht.

\* \* Man schreibt aus Nürnberg vom 10. März. Es ist nun so gut als gewiß, daß der Donau-Mainkanal im künftigen Herbst seiner ganzen Ausdehnung nach dem Verkehr geöffnet werden wird. Der König hat selbst den Befehl gegeben, daß die noch übrigen Arbeiten bei Neumarkt mit Aufbietung aller Kräfte gefördert werden sollen. Nach den bestimmten Versicherungen der leitenden Ingenieurs wird es möglich sein, noch vor Anfang September mit denselben zu Ende zu kommen. Die Eröffnung wird mit großer Feierlichkeit vor sich gehen.

\* \* Man schreibt aus Philadelphia vom 2. Februar: „Gestern verließ das eiserne Schrauben-Dampfschiff „Princeton“ den Navy-Yard-Wharf, um die Brauchbarkeit dieser Art Schiffe durch den Eisgang zu versuchen, und bewährte sich als ein wahrer Eisbrecher. Die Schnelligkeit wurde durch 1 Fuß dickes Eis wenig verändert, und das Steuer konnte seine Wirkung durch die Schollen nicht verlieren, welche den Delaware bedekten. Nachdem das Schiff in jeder beliebigen Richtung gekreuzt, ohne die geringste Hemmung durch das Treibeis zu erfahren, ging es wieder an seinen Platz zurück und bereitet sich vor, nächsten Donnerstag in See zu gehen.

\* \* Die Befürchtung, daß die berg- und hüttenmännische Produktion der Vereinigten Staaten von Nordamerika der europäischen Industrie gefährlich werden kann, gewinnt ein großes Gewicht, wenn man die folgenden mineralischen Produktions-Angaben dieses Landes nach dem Zustande vom Jahr 1840, welche aus sicherer Quelle geschöpft sind, berücksichtigt. Gußeisen: 804 Dusen lieferten 286,903 Tonnen; Stabeisen: 795 Frischfeuer und Walzwerke lieferten 197,233 Tonnen. Das Eisenhüttenwesen verbrauchte 1,528,440 Tonnen Brennmaterial und beschäftigte, einschließlich der Bergleute 30,407,

Menschen; sein Kapital war 20,432,131 Dollars. Blei: 120 Oefen, 11,239,453 St. Blei, 1017 Menschen, 1,346,756 Dollars Kapital. Gold: 157 Scheidebütten, Werth des Produkts 529,605 Dollars, Menschen 1016, Kapital 234,325 Doll. Andere Metalle: Werth der Produkte 376,614 D. und 728 Arbeiter. Anthracit-Kohle: Produkt 864,489 Ton., 3043 Menschen, Kapital 4,355,602 Doll. Bituminöse Kohle: Produkt 27,603,191 Bushols, Arbeiter 3079 und Kapital 1,868,862 Dollars. Salz: Produkt 6,179,174 2385 Arbeiter und 6,998,045 Doll. Kapital. Granit und Marmor: Werth der Produkte 3,695,884 Doll., 7859 Arbeiter und 2,540,159 Doll. Kapital.

Man ist auf eine neue Methode verfallen, die Bewegung der Meereswellen zu einem praktischen Zwecke zu benutzen und zwar sollen die Wellen selbst an einer gefährlichen Küste als ihre eigenen Warnsignale für Seefahrer dienen. Der Erfinder schlägt vor, hohle Boyon in der Nähe einer gefährlichen Küste oder Sandbank zu befestigen und daran Weifen in der Art wie Orgelpfeifen anzubringen. Metallzungen, so eingerichtet wie bei den Affordions, sollen an den Weifen angebracht werden, so daß, wenn die Boyon durch die Wellen auf- und nedergeroßen werden, die Luft hindurchdringt und so wärmende Töne erzeugt, welche immer lauter und lauter werden, je heftiger die See tobt und je mehr die Gefahr steigt.

Nach amtlichen Berichten des Ministers des Innern (in denen aber nicht zu übersehen, daß weder alle Armenbezirke, noch alle Ortsgemeinden, die noch nicht bestimmten Armenbezirken zugetheilt sind, mitberechnet wurden) betrug in dem Quartale, das mit dem 25. März 1843 endete, die Anzahl der eingeschriebenen Armen in 584 Armenbezirken von England und Wales 1,303,089, von denen 201,927 in den Werk- u. Armenhäusern und 1,101,162 außerhalb derselben Unterstützung erhielten. In demselben Zeitraum des Jahres 1842 war die Gesamtzahl 1,208,032, von denen 188,454 in den Werk- und Armenhäusern untergebracht waren und 1,019,578 außerhalb derselben Unterstützung erhielten. Die Gesamtsumme der Unterstützungsgelder in jenen Bezirken belief sich in dem am 25. März 1843 zu Ende gegangenen Verwaltungsjahre auf 3 Mill. 622,405 Pf. St., in dem vorhergehenden Jahre auf 3 Mill. 406,966 Pf. Sterling.

Die Berliner Zeitungen vom 4. März bringen die Erklärung eines „Vereins zur Vorbereitung und Förderung einer Eisenbahnverbindung von Berlin mit Königsberg und ihren Verzweigungen“, welche in Berlin, wo jetzt Eisenbahnen das Lösungswort sind, einen um so größern Eindruck gemacht hat, als bis jetzt zwar von dem Vorhandensein eines Planes zu einer solchen Verbindung, aber nicht dieses Vereins, an dessen Spitze der Oberburggraf von Brünneck-Belschwitz steht u. der mehrere aus der Reihe der ersten Staatsbeamten u. der angesehensten Männer der Hauptstadt und ihrer Umgegend umschließt, die Rede war. Die Erklärung des Vereins selbst aber ist um so wichtiger und merkwürdiger, da sie die erste dieser Art ist, welche gewisse Bedingungen aufstellt, unter welchen die Sozietät, nach Beendigung der Verhandlungen mit den Behörden, der Ermittlung der Kosten u. s. w., Zeichnungen annehmen wird. Namentlich behält sie sich die Darlegung der Sozietät als Bedingung zur Theilnahme bei den Zeichnungen vor. Eine Vorsicht, die, so angemessen sie auch erscheint, bei den bisherigen Unternehmungen dieser Art, wo es mehr auf die Einzahlungen als auf die Ansichten, Denkungsart und Charakter der Zeichner ankam, gänzlich unberücksichtigt blieb. So beweist aber auch, daß der Eisenbahnschwindel in Berlin noch immer in vollem Schwunge ist. Denn an eine Ertragsfähigkeit der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg ist wohl nie zu

denken; und wenn das Beispiel aller größeren Eisenbahnen, selbst der belgischen, welche doch das kultivirteste Land von Europa durchschneiden, beweiset, daß dieselben nur einen sehr geringen Zins des angelegten Kapitals abwerfen, so kann von der Berlin-Königsberger Bahn wohl nur erwartet werden, daß sie höchstens die Unterhaltungskosten, und auch diese vielleicht nicht, einbringen werde. Und dennoch diese Eier nach Eisenbahnaktien! — Aber diese ganze Spekulation ist offenbar nichts anderes als ein Hazardspiel, ähnlich wie seiner Zeit der Handel mit Tulpenzwiebeln in Holland, wo ein Semper Augustus mit vielen Tausenden von Gulden auf Lieferung gekauft wurde; ein Handel, der so lange währte, bis endlich ein Verkäufer, statt die Kursdifferenz zu bezahlen, die Tulpenzwiebel selbst lieferte u. damit der ganzen Schwindelei ein Ende machte. So auch kaufen die Berliner Börsenspieler die Promessen und Aktiencheine der Eisenbahnen auf Lieferung, um an der sich am Tage der Lieferung ergebenden Kursdifferenz zu gewinnen; fast Niemand denkt daran, die Aktien selbst zu erstehen noch weniger in Besitz zu behalten. Wird dies endlich geschehen müssen, dann werden wir sehen, wie die Eisenbahn-Aktien von ihrer erschwundenen Höhe pfeilschnell herunterstürzen und Tausende in ihrem Sturz begraben, eben so wie damals die Tulpenzwiebeln in Holland. — Hätte doch der Staat von Hause aus alle inländischen Eisenbahnen für eigene Rechnung erbaut und sie zu seinem alleinigen Eigenthum gemacht!

**Koursberichte.**

Wien, 23. März 1844.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Prozent für 100 fl.	111 1/2
detto detto „ 4 ddo „ 100 „	100 1/16
detto detto „ 3 ddo. „ 100 „	77 1/2
Anlehen vom Jahre 1834 . . . . .	500 „ 752 1/2
ddo. ddo 1839 . . . . .	250 „ 329 3/8
Bankaktien	—
R. K. vollwichtige Dukaten . . . . .	Proz. Agio —

Nordbahn-Aktien (für 1000 fl.) —; Wien-Ögloggnitzer (für 400 fl.) 441; Bresburg-Lyrnauer (für 100 fl.) —; Budweis-Linz-Gmundnerbahn (für 200 fl.) —; Pesther Central-Eisenbahn (für 100 fl.) —; Pesther Kettenbrücken-Aktien (für 100 fl.) —; Dampfschiff-Aktien (für 500 fl.) 544; Wiener Dampfmühlen (für 100 fl.) —; Willykerzen (für 100 fl.) —; Esterházy'sche Lose 57 fl.

Paris, 16. März Konfol. 5 Proz. . . . .	121, 60
detto detto 3 Proz. . . . .	83, 10
London, 15. März Konfol. 3 Proz. . . . .	98 1/2 —

**Pesther Getreidemarkt.**

Pesth, den 22. März 1844.

(Preise in W. B.)

	bester		mittlerer		ordinärer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	18	5	36	5	15
Halbfrucht	—	—	4	—	3	36
Roggen	3	39	3	30	3	18
Gerste	3	—	2	48	2	36
Hafer	2	30	2	24	2	12
Sirfe	—	—	—	—	—	—
Kufuruz	3	42	2	30	3	12

**An das verehrliche Publikum!** Diese Blätter nehmen Anzeigen aus allen Zweigen des Handels, der Industrie, der Kunst und des Geschäftslebens überhaupt an, und wir laden daher zu recht zahlreichen Mittheilungen ein. Da der „Spiegel“, und die „Pesther Handlungszeitung“, nächst der vereinigten „Ofner-Pesther-Zeitung“, die aller verbreitetsten deutschen Blätter in Ungarn sind (wovon man sich bei den löblichen Postämtern leicht überzeugen kann), so dürften alle darin vorkommenden Annoncen als sehr wirksam sich bewähren, und da sie nur zwei Mal wöchentlich erscheinen, so haben sie vor jenen Blättern, die täglich ausgegeben werden, den Vorzug, daß sie an öffentlichen Orten drei bis vier Tage liegen bleiben, während die täglichen Blätter mit ihren Annoncen schon am andern Tage verschwinden. Auch kommen unsere Blätter mehr als irgend andere in die Hände der Damenwelt, was sie daher sehr zu Anzeigen im Gebiete des Luxus und der Mode eignet. Ueberdies stellen wir die Einrückungsgebühr äußerst gering: 2 Kreuzer Conventions-Münze für den Raum einer dreispaltigen Zeile!

Anzeigen aller Art werden angenommen im Redaktionsbureau zu Ofen (nächst der Schiffbrücke, Nr. 81), und, zur größern Bequemlichkeit der verehrlichen Bewohner Pesth's, in der Papierhandlung des Herrn F. G. Weissenberg, und in der Kunsthandlung des Herrn Joseph Wagner (beide am Servitenplatz.)

## Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

(164)



Rühmlichst bekanntes  
**Waschwasser,**  
genannt  
**Prinzessinwasser,**

von  
**August Rennard,**  
vormals  
**Jean Bigot in Paris.**

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen, das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benezen, und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man hält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommerprossen, Wimmereln, Hippoken, oder sonstigen Blüten befreit zu sein, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Das Fläschchen kostet 48 fr. C. M. und ist echt zu haben bei — Pesth, im März 1844.

**M. Lueff,**  
Christophyläzen, zur Minerva.

(181—183)

### Bahnärztliche Anzeige.

Der Gefertigte macht die ergebnisse Anzeige, daß er so eben eine zweite große Sendung der vorzüglichsten Emailzähne von allen Farben, aus den ersten Stabliements von Paris und London erhalten hat, die an Natürlichkeit, Schmelz und Farbe alle künstlichen Zähne weit übertreffen. — Indem sich derselbe zur Einsetzung dieser, so wie überhaupt aller anderer Gattungen künstlicher Zähne bestens empfiehlt, erlaubt er sich seine Hilfeleistung zur

(3) Beseitigung aller Krankheiten und Uebel des Mundes anzubieten. Alle Herren Zahnärzte kleiner Städte, die Emailzähne benötigten, mögen sich persönlich oder in frankirten Briefen an ihn wenden, indem sie Parthieen zu 100 Stük, zu sehr billigen Preisen, bei dem Unterzeichneten stets vorrätzig finden. — Ferner empfiehlt er seine allgemein beliebte Zahnpasta zum Reinigen der Zähne an. Ordinari für Zahnfranke Vormittag von 9—11, Nachmittag von 3—4 Uhr, und für Augenfranke Nachmittag von 2—3 Uhr.

Zur größeren Bequemlichkeit eines geehrten Publikums, werden mehrere Niederlagen von der allgemein beliebten Zahnpasta in Ungarn errichtet, und zwar in Pesth in der Galanterie-Handlung der Herren Sarkány und Hermann, »zum Brief« in der Waiznergasse; in Ofen, Fesung, »zum Brief«; in Temesvár bei Herrn Kraul und Ghelich.

**Peter Pfeffermann,**  
Magister der Augen- und Zahnheilkunde, Dorotheagasse, Marzischem Hause, gegenüber dem Handelsgebäude.

(171—173)

### Als Hausmeister

wünscht ein solider thätiger Mann, 30 Jahre alt, verheirathet, welcher gut lesen, schreiben und rechnen kann, u. sich blos der Ordnung u. Reinlichkeit eines Hauses widmen würde, ein Unterkommen zu finden. Auch wäre Selber nebstbei noch zu jedem Dienst u. Geschäft verwendbar. Zu erfragen in Pesth, Theresienstadt, kleine Afaziengasse, Nr. 467, bei J. g. Huber.

(184)

Mehrere 1000 Stük fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Volster- und Tuchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung „zum Ypsilanti“ in Pesth.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.

(178—180)

Ganz frische  
**Veroneser Salami**  
sind angekommen, in Pesth in der Spezerhandlung „zum Stok im Eisen.“

(185)



**NIKOLAUS WINKELMANN** sen.  
k. k. f. ö. l. Landes-privilegirter  
**Sonn- und Regenschirm-Fabrikant**  
in Wien,

zeigt allen hohen Herrschaften, einem schätzbaren Publikum und allen resp. Kaufleuten in der Monarchie ergebenst an, daß er stets bemüht ist, ein reiches und vorzüglich, ein wohlaffortirtes Lager aller Art Sonn- und Regenschirme in seinem Lokale vorrätzig zu halten. Das schon seit vielen Jahren ihm geschenkte Vertrauen ermuntert ihn, in diesen Blättern auch noch seine neuangekommenen Sonnenschirme, genannt: „Promenés“, bestens zu empfehlen. Die Preise sind auf das Billigste gestellt, und den Herren Kaufleuten wird ein besonderer Rabat angeboten. Die Niederlage befindet sich in Wien, am untersten Ende der Kothens-Thurm-Straße zur schönen Griechin, und in Pesth, auch außer der Marktzeit, Josephsplatz, im Vogel'schen Hause, hinter dem Dreißigstamts.

(1)